



# Regierungsrat des Kantons Uri

## Auszug aus dem Protokoll

26. April 2022

### **Nr. 2022-306 R-630-18 Interpellation Lea Gisler, Altdorf, zu Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen; Antwort des Regierungsrats**

#### **I. Ausgangslage**

Am 9. Februar 2022 reichte Landrätin Lea Gisler, Altdorf, eine Interpellation zu Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ein.

Die UNICEF Schweiz und Liechtenstein führten im Frühjahr/Sommer 2021 eine Online-Befragung bei 1'097 Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren durch. Die Resultate der Studie seien besorgniserregend. So gäben zum Beispiel 37 Prozent der befragten Jugendlichen an, von psychischen Problemen betroffen zu sein. 17 Prozent der Jugendlichen haben Anzeichen einer Angststörung und/oder Depression und acht Prozent aller Befragten geben an, Suizidversuche hinter sich zu haben. Weniger als die Hälfte der Befragten suchten sich Hilfe bei Fachstellen - ein Drittel sprach mit gar niemandem über die Probleme. Zudem bewerten 47,1 Prozent der Befragten ihre psychische Gesundheit schlechter als vor der COVID-19-Pandemie.

Dass der Kanton Uri auch davon betroffen sei, zeige sich darin, dass die psychologischen Praxen in unserem Kanton sehr lange Wartezeiten oder sogar einen Patientenstopp hätten. Momentan bekämen nur noch junge Patientinnen und Patienten mit starken akuten Problemen wie z. B. Suizidgedanken einen ambulanten oder stationären Therapieplatz.

Sowohl die erwähnte Studie wie auch Psychologen vor Ort erwähnen, dass bei Jugendlichen die Themen Depression, Angststörung und Überforderung noch viel ausgeprägter ein Tabu seien als bei Erwachsenen. Die Hürden, über vorhandene Probleme zu sprechen und sich Hilfe zu suchen, müssten deshalb aktiv verkleinert werden. Diverse Schulen im Kanton Uri böten bereits jetzt Schulsozialarbeit an. Die entsprechenden Fachleute seien aber mehrheitlich mit der Bewältigung von aktuellen Problemen beschäftigt und hätten fast keine freien Ressourcen für die Prävention.

Als Schlussfolgerung der erwähnten Studie gibt die UNICEF Schweiz folgende vier Empfehlungen ab:

- Präventionsprogramme müssen junge Menschen bereits früh erreichen.
- Das Stigma rund um psychische Gesundheitsdienste muss abgebaut werden.
- Angebote müssen für und mit Jugendlichen erstellt werden.

- Stetiges Monitoring ist essenziell.

Damit wird der Regierungsrat aufgefordert, verschiedene Fragen zu beantworten.

## II. Vorbemerkung

Vorab ist festzuhalten, dass die von der Interpellantin zitierte Studie wahrscheinlich nicht repräsentativ ist. Denn es handelt sich um eine Online-Befragung, die in den sozialen Netzwerken gestreut wurde. Entsprechend ist davon auszugehen, dass die 1'097 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (im Alter von 14 bis 19 Jahren) interessierte Jugendliche waren, die sich vom Thema «Psychische Gesundheit von Jugendlichen» angesprochen fühlten und mithin auch persönlich stärker betroffen waren. Die «glücklichen Jugendlichen» sind in der Studie daher höchstwahrscheinlich statistisch untervertreten.

Das Hauptproblem der Jugendlichen ist generell ihre Verletzlichkeit. Sie ist die Summe von schwierigen Familienverhältnissen, tiefem sozioökonomischen Status, schlechten Kindheitserfahrungen sowie chronischen Leiden. Dies hat einen Einfluss auf das emotionale Befinden und das Erleben von Selbstwirksamkeit und damit Selbstbewusstsein. Es führt dazu, dass Jugendliche in Stress- und Belastungssituationen viel verletzlicher sind und am Ende erkennbare klinische Symptome wie Ängste, Depression und soziale Phobien (die Klassiker während der Pandemie) zeigen können. Mit Blick darauf gibt es aber auch eine lange Präventionskette, die in der wirtschaftlichen, psychischen und sozialen Stärkung von Familien beginnt. Die Prävention auf individueller Ebene geschieht bei Kindern und Jugendlichen bereits in den Familien. Deshalb sind Fragen in diesem Zusammenhang dringend in erster Linie an die Sozialbehörden, familienergänzenden Betreuungsinstitutionen, Suchtberatungsstellen, Familienhilfswerke, Mütter- und Väterberatung usw. zu adressieren.

## III. Zu den gestellten Fragen

1. *Gibt es im Kanton Uri bereits ein Programm bei welchem die Prävention von psychischen Krankheiten bei Jugendlichen früh erreicht wird? Wenn nicht, ist ein solches geplant und wie möchte der Regierungsrat weiter vorgehen? Wie werden Jugendliche in der Erarbeitung solcher Programme miteinbezogen, um eine Enttabuisierung zu erreichen?*

Es bestehen im Kanton Uri zwei Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme, die die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Fokus haben. Beide Programme werden von der Fachstelle Gesundheitsförderung Uri<sup>1</sup> umgesetzt:

- Kantonales Aktionsprogramm «Psychische Gesundheit» (seit 2012 in Umsetzung)
- Kantonales Aktionsprogramm «Ernährung und Bewegung» (seit 2008 in Umsetzung)

Die Mehrheit der in den beiden Programmen enthaltenen Massnahmen hat einen Fokus auf den frühkindlichen Bereich, das heisst von der Schwangerschaft bis siebenjährig. Die frühe Kindheit ist ein zentraler Lebensabschnitt zur langfristigen Stärkung der Lebenskompetenzen und zur Förderung

---

<sup>1</sup> [www.gesundheitsfoerderung-uri.ch](http://www.gesundheitsfoerderung-uri.ch)

zentraler Schutzfaktoren. Diese wiederum bilden die Ausgangslage für die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Im Rahmen dieser beiden Programme werden durch die Fachstelle Gesundheitsförderung Uri in Zusammenarbeit mit den Urner Akteuren folgende Massnahmen umgesetzt, mitgetragen und gefördert:

- Projekt «Netzwerk frühe Kindheit Uri» (in Erarbeitung/Familienbegleitung und Netzwerkmanagement)
- Fach- und Vernetzungsveranstaltungen frühe Kindheit
- «chinderliecht» Kunsttherapeutisches Angebot für Kinder/Jugendliche von psychisch-/suchtbelasteten Eltern
- Femmes-Tische (seit 2009 aktiv)/Männer-Tische (im Aufbau)
- Workshops «Psychische Gesundheit» mit verschiedenen Multiplikatoren (Schlüsselpersonen Integration/Spielgruppenleiterinnen und -leiter/usw.)
- NORI-Weiterbildungen für Lehrpersonen («Erkennen von Auffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern» in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst Uri, kontakt uri, Gesundheitsförderung Uri/«Papperla PEP - Körper und Gefühle im Dialog»/«Papperla PEP - Angst und Mut, Freude, Freundschaft und Glück»/«Body Talk PEP» Workshop zur Stärkung der Körperzufriedenheit und des Selbstwertgefühls von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen/«Wie geht's dir?»-Schulung zu Unterrichtsmodul)
- Netzwerk Gesunde Schulen Uri (Begleitung und Unterstützung gesundheitsfördernder Prozesse im Setting Schule)
- Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» (Suchtprävention im Kindergarten/Stärkung Lebenskompetenzen und Schutzfaktoren)
- Kantonale Kampagnen («Mein Körper gehört mir»/«Ich sag was läuft»/«Jugendmedienschutz» (Teil 1 5. Klasse/Teil 2 1. bis 2. Oberstufe)
- Jugendschutz-zentral [www.jugendschutz-zentral.ch](http://www.jugendschutz-zentral.ch) (Suchtprävention)
- «Momänt» Gesundheitsförderung in der Verbandsjugendarbeit
- Projekt «Influencer» (Suchtprävention/Zusammenarbeit mit Jugendarbeit)
- Monitoring Testkäufe Alkohol/Tabak
- Massnahmen für bewegungs- und begegnungsfreundliche Räume in den Urner Gemeinden als wichtige Orte und Treffpunkte für Kinder und Jugendliche: Unterstützung Gemeinden bei Spiel- und Bewegungsräumen, bei Interesse Begleitung und Beratung der Gemeinden
- Kampagne «Wie geht's dir?» (Kinderkarte (Bärenkarte)/Znüni-boxen/Jugendkarte (in Erarbeitung)/Messestand an ZEBI (Zentralschweizer Bildungsmesse)/Öffentlichkeitsarbeit (App, Inse-  
rate, Plakate, Medienmitteilungen usw.)
- ensa-Kurse «Erste Hilfe für psychische Gesundheit» (spezifische Kurse für die Zielgruppe Jugendliche) - Subventionierung für Multiplikatoren/Partnerinnen und Partner
- SERO-Kurse «Erste-Hilfe-Gespräche über Suizidgedanken» (Suizidprävention) - Subventionierung für Multiplikatoren/Partnerinnen und Partner

Weitere Angebote im Kanton Uri, die Informationen im Bereich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beinhalten, sind:

- [www.familien-uri.ch](http://www.familien-uri.ch) (Webseite mit allen Angeboten im Kanton Uri für Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien)
- Fachstelle für Familienfragen und frühe Kindheit
- kontakt uri (Jugend- und Elternberatung/Suchtberatung/niederschwellig/kostenlos)
- Kantonale Kinder- und Jugendkommission
- Jugendarbeit

Bei einer Programmearbeitung oder bei der Erarbeitung einer Einzelmassnahme werden durch die Fachstelle Gesundheitsförderung Uri die relevanten Akteure und Multiplikatorinnen, die mit der entsprechenden Zielgruppe direkt zusammenarbeiten, miteinbezogen. Ebenso werden auch jeweils Betroffene der entsprechenden Zielgruppe partizipativ und punktuell miteinbezogen.

2. *Wie weit ist die Etablierung der Schulsozialarbeit in den Urner Schulen? Im Bereich der Prävention und Enttabuisierung von psychischen Problemen wäre es sinnvoll ein gemeindeübergreifendes Programm für alle Schulen zu haben, welches vom Kanton mitgetragen wird. Besteht ein solches?*

Die Schulsozialarbeit ist ein Angebot, das bereits niederschwellig Ratsuchenden zur Verfügung steht und über professionelle Methoden verfügt, Risikofaktoren zu erkennen und zu triagieren. Da sie niederschwellig arbeitet, wird sie von den Jugendlichen im Vergleich zu anderen kantonalen Hilfsangeboten wenig stigmatisierend wahrgenommen. Aktuell verfügt der Kanton über keine gesetzliche Grundlage, um selber auf dem Gebiet der Schulsozialarbeit aktiv zu werden beziehungsweise Programme auf Ebene Schulsozialarbeit zu initiieren oder zu koordinieren. Auch die Schulträger in Uri haben keine Verpflichtung, Schulsozialarbeit anzubieten. Gleichwohl haben auf kommunaler Ebene bereits acht von fünfzehn Schulen den Zugang zur Schulsozialarbeit geschaffen: Altdorf, Attinghausen, Erstfeld, Isenthal, Kreisschule Seedorf, Kreisschule Ursern, Primarschule Seedorf und Schattdorf. Davon profitieren heute bereits über 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Volksschule (rund 2'550 von 3'650). Weitere drei Schulen planen eine Einführung in den kommenden Jahren. Aufgrund dieser bestehenden Entwicklung in den Gemeinden, in Anbetracht des hohen Werts der Schulsozialarbeit und aus Gründen der Chancengerechtigkeit möchte der Regierungsrat nun alle Gemeinden verpflichten, für ihre Schülerinnen und Schüler den Zugang zur Schulsozialarbeit anzubieten. Dies ist eine der beantragten materiellen Änderungen im Rahmen der laufenden Revision des Schulgesetzes. Von den bei den Gemeinden für die Schulsozialarbeit anfallenden Kosten würde der Kanton künftig rund ein Drittel übernehmen, und zwar über eine Erhöhung der Schülerpauschale. Sobald eine gesetzliche Grundlage für die Schulsozialarbeit besteht, ist auch denkbar, dass sich der Kanton in Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten an entsprechenden Programmen beteiligt. Bis dahin übernehmen in den Schulgemeinden ohne Zugang zur Schulsozialarbeit nach wie vor die schulischen Fachpersonen und Schulleitungen die zahlreichen Schulsozialarbeitsaufgaben, und zwar mit Unterstützung des Schulpsychologischen Dienstes, Kontakt Uri und weiteren. Diese wirksame Unterstützung ist - neben der strukturellen und personellen Kleinräumigkeit - mit ein Grund, weshalb einige Gemeinden noch keine Schulsozialarbeit eingerichtet haben.

3. *Die Triaplus AG vereint die psychiatrische Grundversorgung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug. Was kann der Kanton Uri zusammen mit Zug und Schwyz unternehmen, dass insbesondere teilstationäre und stationären Therapieplätze ausgebaut werden?*

Nach dem Konkordat der Kantone Uri, Schwyz und Zug betreffs die psychiatrische Versorgung (Psychiatriekonkordat; RB 20.3231) stellen die drei Kantone gemeinsam die stationäre, teilstationäre und ambulante psychiatrische Versorgung sicher. Eine Hauptaufgabe des Konkordatsrats ist es, die psychiatrische Versorgungsplanung zu erstellen und die Leistungsaufträge im Rahmen des gemeinsam definierten Bedarfs zu erteilen. Gegenwärtig wird diese integrierte Psychiatrieversorgungsplanung für die drei Konkordatskantone erarbeitet. Dazu gehören der Versorgungsbericht und der Strukturbericht, und zwar sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und Jugendliche.

Für die stationäre Psychiatrieversorgung verfügt der Kanton Uri heute über zwei Leistungsverträge, nämlich mit der Psychiatrischen Klinik Zugersee (Triaplus AG) und mit der Clenia Littenheid AG. Im ambulanten Bereich betreibt die Triaplus AG im Auftrag des Kantons Uri die «Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Uri (APP Uri)», die Tagesklinik für Erwachsene sowie die «Kinder- und Jugendpsychiatrie Uri (KJ Uri)» in Altdorf. Es werden Abklärungen und Therapien im gesamten Diagnosespektrum angeboten. Leider gibt es im Konkordatsgebiet sehr wenige freipraktizierende Leistungserbringende, weshalb von einem inexistenten praxisambulanten Angebot für Kinder und Jugendliche gesprochen werden kann. Dies ist eine Begründung dafür, weshalb die Konkordatsbevölkerung Leistungen in der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie mehrheitlich im spitalambulanten Bereich (ambulante Dienste der Triaplus AG) in Anspruch nimmt bzw. nehmen muss. Im teilstationären Kinder- und Jugendpsychiatriebereich bietet auf dem Konkordatsgebiet einzig die Triaplus AG ein Tagesambulatorium mit sechs Plätzen in Baar an.

Aus der laufenden integrierten Psychiatrieversorgungsplanung ist klar ersichtlich, dass in allen drei Konkordatskantonen ein Anstieg der Inanspruchnahme von stationären Leistungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie seit 2015 zu beobachten ist, der nicht ausschliesslich auf das Bevölkerungswachstum in dieser Altersgruppe zurückgeführt werden kann. Gleichzeitig zur steigenden Nachfrage ist ein zunehmender Mangel an stationären Plätzen zu beobachten, was zu teilweise sehr langen Wartefristen von sechs bis neun Monaten führt. Der Bedarf der Konkordatsbevölkerung an ambulanten Leistungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie steigt ebenfalls seit dem Jahr 2015 stetig an. Zudem bildet der Fachkräftemangel eine grosse Herausforderung für die künftige Sicherstellung einer adäquaten psychiatrischen Versorgung.

Vor diesem Hintergrund kann bereits vor Abschluss der integrierten Psychiatrieversorgungsplanung festgestellt werden, dass ein wohnortnahes stationäres und tagesklinisches Angebot für Kinder- und Jugendliche fehlt. Deshalb wird eine entsprechende Erweiterung der Spitalliste mit hoher Priorität geprüft. Weiter wird im Rahmen der integrierten Psychiatrieversorgungsplanung geprüft, wie die ambulanten Kapazitäten der KJ Uri bei einer Akzentuierung der psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen rasch sichergestellt werden können. Aufgrund des zunehmenden Fachkräftemangels gehören dazu auch Massnahmen, um die Attraktivität für aktuelle und künftige Mitarbeitende der APP und KJ Uri zu erhöhen, beispielsweise durch attraktive Rahmen- und Arbeitsbedingungen.

Und schliesslich wird zuhanden des Konkordatsrats geprüft, mit welchen Massnahmen der Nachholbedarf bezüglich wohnortsnaher ambulanter psychiatrischer Tagesstrukturen (Tagesklinik) für Kinder und Jugendliche reduziert werden kann. Dies ist auch im Sinne der Strategie «ambulant vor stationär» (Verhinderung sowie Verkürzung von stationären Aufenthalten). Gestützt auf die aktuelle Psychiatrierversorgungsplanung ist davon auszugehen, dass die neuen Leistungsaufträge ab 2023 umgesetzt werden können.

#### 4. Wie stellt der Kanton Uri die Empfehlung der UNICEF zum stetigen Monitoring von Jugendlichen mit psychischen Krankheiten sicher?

Der Kanton Uri hat durch das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (OBSAN) drei kantonale Gesundheitsberichte erstellen lassen (2010, 2015 und 2020<sup>2</sup>). Die Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion hat dazu im Rahmen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) jeweils eine Erhöhung der Anzahl befragten Personen im Kanton Uri in Auftrag gegeben. Damit konnte sichergestellt werden, dass die für die Erstellung der Gesundheitsberichte erhobenen Daten repräsentativ sind. Die Gesundheitsberichte enthalten die Daten der Bevölkerung ab 15 Jahren. Die Berichte kommen zum Schluss, dass die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten der Urnerinnen und Urner in vielen Bereichen besser sind als jene der Gesamtschweiz. Im Rahmen der drei kantonalen Gesundheitsberichte zeigt sich auch, dass generell nur in wenigen Bereichen signifikante Abweichungen der Urner Daten zu den nationalen Daten bestehen. Somit kann auf ein eigenes kantonales Monitoring verzichtet werden, bzw. der Aufwand für ein kantonales Monitoring wäre in keinem Verhältnis zum Nutzen.

Das OBSAN führt auf ihrer Website eine Reihe von Indikatoren auf, die auch die psychische Gesundheit von Jugendlichen beinhalten<sup>3</sup>. Einer dieser Indikatoren ist «Häufigste psychische Erkrankungen bei stationärer Behandlung». Ein Auszug aus diesem Indikator zeigt für die Altersgruppe der 0 bis 18-Jährigen folgendes Bild:

##### Häufigste psychische Erkrankungen bei stationärer Behandlung

Anteil an Hospitalisierungen aufgrund psychischer Erkrankungen, nach Alter und Diagnosegruppe, in Prozent

	F00-F09, G30-G32 Organische Störungen inkl. neurodegenerativen Demenzen	F10 Psychische und Verhaltens- störungen durch Alkohol	F11-F19 Psychische und Verhaltens- störungen durch Drogen	F20-F29 Schizophrenie, schizotype und wahnhafte Störungen	F30-F39 Affektive Störungen	F40-F48 Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen	F60-F69 Persönlichkeits- und Verhaltens- störungen	F5, F7-9 Übrige F-Diagnosen	Anzahl Fälle
Alter	0-18	0-18	0-18	0-18	0-18	0-18	0-18	0-18	0-18
UR 2020	0.0	0.0	0.0	0.0	82.4	14.7	2.9	0.0	34
UR 2019	0.0	20.0	0.0	0.0	50.0	20.0	5.0	5.0	20
UR 2018	0.0	11.8	2.9	2.9	29.4	35.3	5.9	11.8	34
UR 2017	0.0	4.0	0.0	4.0	44.0	12.0	12.0	24.0	25
UR 2016	0.0	0.0	0.0	0.0	17.4	56.5	0.0	26.1	23
UR 2015	0.0	4.2	4.2	8.3	12.5	33.3	4.2	33.3	24
UR 2014	0.0	4.5	4.5	13.6	18.2	27.3	0.0	31.8	22
UR 2013	0.0	0.0	6.7	0.0	26.7	33.3	6.7	26.7	15
UR 2012	4.0	0.0	0.0	4.0	32.0	32.0	8.0	20.0	25

Quelle: BFS – Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS) | © Obsan 2022

<sup>2</sup> <https://www.ur.ch/publikationen>

<sup>3</sup> Publikationen/OBSAN (admin.ch)

Mitteilung an Mitglieder des Landrats (mit Interpellationstext); Mitglieder des Regierungsrats; Fachstelle Gesundheitsförderung Uri, Gotthardstrasse 14, 6460 Altdorf; Frau Dr. med. Astrid Hurni, Präsidentin der Fachkommission Gesundheitsförderung und Prävention, Utzigen 13, Postfach 542, 6460 Altdorf; Rathauspresse; Standeskanzlei; Amt für Beratungsdienste; Amt für Volksschulen; Amt für Gesundheit; Direktionssekretariat Bildungs- und Kulturdirektion; Direktionssekretariat Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion; Bildungs- und Kulturdirektion und Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion.

Im Auftrag des Regierungsrats

Standeskanzlei Uri

Der Kanzleidirektor

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized initials and a surname, likely 'B. C.', written over the printed name 'Der Kanzleidirektor'.